

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **43 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Januar, Januar 1960

Nr. 1

43. Jahrgang

Zum Geleit

«Freidenker? Das sind doch die Gottlosen, die nichts von Kirche und Religion wissen wollen!» So lautet wohl die oberflächliche Antwort der meisten, wenn man sie nach Ziel und Wesen des Freidenkertums fragt.

Tatsächlich steht für den Freidenker der Kampf gegen Kirche und Religion im Vordergrund. Vor allem von diesen starken Mächten, welche seit Jahrhunderten Geist und Gemüt der Europäer und ihrer Missionierten in Bann schlagen, gilt es sich zu befreien. Auf diesem Felde schlagen die Freidenker seit Jahrhunderten ihre großen Schlachten. Aber wer als Freidenker seine Aufgabe nur in diesem Kampfe sieht, sich in ihm erschöpft, läuft Gefahr durch seine ablehnende Einstellung zu den bekämpften Mächten, durch Haß und schrofne Abwehr in einer Bindung zu ihnen zu verharren, einer negativen Bindung freilich, aber doch einer Bindung, die ihn hindert wirklich frei zu werden.

«Freidenker sein» heißt aber: seinen Gedanken nachgehen unbefleißt von den maßgeblichen Meinungen der Gesellschaft, heißt: vorurteilslos sich mit den Tatsachen und Erscheinungen unserer Welt auseinandersetzen, heißt: ohne Bindung an überkommene Anschauungen sich stets von neuem Rechenschaft geben über seine Erkenntnisse und heißt: seine materialistische Weltanschauung immer wieder überprüfen, verfeinern und vertiefen.

Auch Voltaire meinte mit seinem «Ecrasez l'infame!» nicht nur den religiösen Fanatismus, sondern jeden Fanatismus überhaupt. Darum ist es auch heute Aufgabe des Freidenkertums, freies Denken nicht nur gegenüber religiösem Fanatismus, sondern gegenüber jeder Massenverhetzung zu bewahren.

Nur wenige Jahre liegt die Zeit zurück, da Rassenwahn in Europa herrschte, da die Juden verfehmt, verfolgt und ver-

nichtet wurden — 6 Millionen wurden ermordet. Trösten wir uns nicht damit, dies sei das Werk der Nationalsozialisten in Deutschland gewesen und könne bei uns nicht vorkommen. Auch in der Schweiz hatte die Judenfresserei (dies ist die empfehlenswerte Verdeutschung von Antisemitismus) ihre Anhänger und ist auch heute noch in vielen Kreisen lebendig. Hier hat der Freidenker wachsam zu sein, hat die stillen Glutten zu ersticken, um ein neues Aufflammen zu verunmöglichen.

Welche Unmenschlichkeiten hat nicht Rassenwahn und Rassenhaß auch sonst in aller Welt hervorgerufen! Denken wir nur an die Lage der Neger in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Südafrika, an ihr Schicksal in den meisten Kolonien.

Der Schweizer kennt keine Negerfrage, er hat es leicht sich gegenüber Amerikanern, Südafrikanern und Kolonialherren aufs hohe Roß zu setzen — vorausgesetzt, daß keine Finanzanlagen auf dem Spiele stehen — es leben ja nur vereinzelt Neger und Mulatten in der Schweiz, die für uns kein Problem bilden.

Aber es leben viele tausend italienische Fremdarbeiter unter uns. Diesen gegenüber ist das Verhalten vieler von Ueberheblichkeit und Verachtung diktiert, sie werden von Arbeitgebern, Zimmervermietern und Geschäftsleuten ausgebeutet, von Polizei und Behörden vielfach schikaniert, und sie können sich nicht wehren, schon wegen der Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung, und weil ihnen die Ausweisung droht. Ist ihre Lage sehr viel besser als diejenige der Neger in USA? Hat der Freidenker nicht auch da gegen Vorurteile und Ungerechtigkeiten anzukämpfen, um menschliche Verhältnisse zu schaffen?

Die unfabbaren Greuel in Algerien werden in der Schweiz totgeschwiegen, nur hie und da sickert etwas davon in die Presse. Warum? Ist es nicht ein Freiheitskampf, den die Algerier kämpfen? Aber vielleicht hat das schweizerische Finanzkapital gemeinsam mit den Parachutisten und der Fremdenlegion Interessen in Algerien zu verteidigen? Ist es nicht Aufgabe der Freidenker, dieses Schweigen zu durchbrechen, auch hier ein Vorurteil zu bekämpfen?

Wir Schweizer leiden oft an einer gewissen Ueberheblichkeit, stellen unser Heimatland als Muster und Maß aller Dinge hin. Nicht zu unrecht nennt man uns deshalb «Schulmeister Europas», wenn wir ohne genauere Kenntnis und gründliches Wissen verständnislos verurteilen, ohne uns auch nur die Mühe zu nehmen, die bekrittelten Zustände zu erforschen, zu fragen woher kommt das, warum wird das so gemacht? Auch dieser Schweizerdünkel ist ein Vorurteil, das dem Freidenker schlecht ansteht.

Inhalt

Zum Geleit

Um das Andenken Eduard Herriots

Das religiöse Weltbild im Lichte
der jüngsten kosmischen Errungen-
schaften I. Teil

Ein Kulturkämpfer im Bundesrat

Die Neuenburger «Chläblüsli»

Die SPD und die christlichen Kirchen
Splitter und Späne

Aus der Bewegung